

HammerScope

KAMERA

Hammer-eigenes Breitbildformat — Anamorphe-ähnliche Verzerrung, aber auf 35mm gedreht. Sollte Spektakel-Effekt billig herbeiführen, wirkt aber oft billiger.

Hammer Films brauchte in den 1950ern ein visuelles Erkennungszeichen — etwas, das ihre Horrorfilme von den britischen B-Movies unterschied und gleichzeitig den amerikanischen Technicolor-Produktionen Konkurrenz machte. HammerScope war die Antwort: ein proprietäres Breitbildverfahren, das anamorph wirkte, aber technisch deutlich günstiger umzusetzen war. Man drehte auf Standard-35mm, nutzte spezielle Objektive, die eine horizontale Verzerrung erzeugten, und erreichte damit ein ultrabreites Seitenverhältnis — ohne die Kosten echter anamorphotischer Linsen tragen zu müssen. In der Praxis funktionierte HammerScope wie folgt: Die Kamera nahm das Bild mit komprimierten Seitenkanten auf. Im Kino wurde das Material dann durch entsprechende Projektionsverhältnisse wieder auseinandergezogen und erschien spektakulär weit und machtvoll. Theoretisch clever. Praktisch aber zeigten sich schnell die Schwächen — die Bildqualität litt, besonders in den Mitten des Frames; die Verzerrung wirkte künstlich, nicht elegant wie echte Anamorphose. Für Kameralleute, die damit arbeiten mussten, stellte sich das Problem konkret: Ein Standard-Weitwinkel ließ sich nicht einfach setzen in der Hoffnung, dass die Verzerrung schon passen würde. Die Kompensation verlangte Rechenarbeit, und Fehler waren teuer. Das entscheidende Problem war die Sichtbarkeit des Sparens. HammerScope sollte Spektakel-Illusion schöpfen — dramatisches Breitbild für Horror und Action — wirkte aber oft gerade deshalb billiger, weil das Format die Mängel der Produktion verstärkte statt zu verbergen. Eine flache Matte Painting sah auf HammerScope noch flacher aus. Eine billige Set-Deko wurde durch die seitliche Streckung nicht monumentaler, sondern nur gedehnt. Echte Anamorphose (siehe: Cinemascope, Panavision) hatte durch ihre optischen Eigenschaften eine natürliche Eleganz; HammerScope wirkte mechanisch korrigiert. Historisch war HammerScope für die britische Exploitation-Industrie bedeutsam — es war ihr eigenes Format, ihre Antwort auf Hollywood-Mittel mit lokalen Budgets. Heute ist es ein Relikt, das sich an alten Hammer-Prints erkennen lässt. Für moderne Kameralleute ist es hauptsächlich akademisch relevant: ein Lehrstück darüber, wie Format-Innovation nicht automatisch zu optischer Qualität führt. Die Lektion bleibt: Billiges Breitbild sieht billiger aus als elegantes Standard-Format.